

Lauf gegen die ste Niederlage

ern hofft auf das GC-Tief

Die Serie hat ihre Einzigartigkeit. Mehrmals versuchte sich der FC Luzern im Cup an GC, jedes Mal scheitert. Zum elften Mal nimmt er am Sonntag (14.30 Uhr) Anlauf. Es wird ein grosses Spiel auf dem Allmend, weil der FCL dem Abstieg im Frühjahr neuerdings die Plätze in Bulle und Chiasso näher lernen. Trainer Urs Schönenberger freut sich allein schon an der Aussage: «In der Meisterschaft meint das Volk, wir könnten die Gegner in der Challenge League mit einer Partie wieder nach Hause schicken. Jetzt sind wir nicht unter Druck. Wenn wir gewinnen, können wir Geschichte schreiben.» 8000 bis 10 000 Zuschauer sind erwartet.

Er ist zum ersten Mal in dieser Saison Aussenseiter – Aussenseiter mit dem Namen. Schönenberger hat die Krise mit den Fanshoppers mit nur zwei Siegen in den vergangenen zehn Spielen verfolgt. Davon gegen den Erstligisten YF Juventus (im Cup). Er bezeichnet das fehlende Selbstvertrauen als grösstes Problem der Zürcher und glaubt, dass sie zu 70 Prozent ihrer gewöhnlichen Leistungsfähigkeit erreichen. Deshalb sagt er: «Unsere Chance, dass die Grassroots nicht in bester Form sind. Es ist an uns, ob wir sie aufbauen oder das fortsetzen, was andere Mannschaften vor uns getan haben.» Was ihm wichtig ist, sind einzig die individuellen Unterschiede. «GC hat genug Spiele, solche Partien entscheiden können. Ich verhalten sich gerade gegen die Bälle geschickter als in der Challenge League.»

Es seiner drei jüngsten Meisterschaftsspiele konnte der FCL gewinnen, wegen seiner schwachen Chancenentwertung gar zweimal und die Tabellenführung verloren. Gearbeitet hat Schönenberger deshalb in den vergange-

St. Galler waren zu stark

Der interregionale Zweitligist Regensdorf blieb beim 2:5 chancenlos

VON ROBERT WILDI

REGENSDORF Heinz Peischl rutschte nervös auf seinem Stuhl hin und her. Die Pressekonferenz im Klubraum der Regensdorfer Sportanlage Wisacher schien St. Gallens Trainer lästig. Viel lieber wäre der Österreicher auf schnellstem Weg im Reisekar verschwinden und Richtung Ostschweiz losfahren. Die Bitte eines Journalisten um eine Einschätzung der Leistung seines Teams blockte er harsch ab. «Wir wollten eine Runde weiterkommen, was uns auch gelungen ist.» Weitere Fragen konnte sich Peischl damit erfolgreich vom Leib halten.

So war es Regensdorfs Coach Andy Berger, der die für ihn ungewohnte Bühne nutzte, seiner Mannschaft ein Lob für den tapferen Kampf gegen einen übermächtigen Gegner auszusprechen: «Zwar hat es nicht zur Sensation gereicht, meine Spieler haben sich aber grossartig eingesetzt.» In der zweiten Halbzeit waren die Regensdorfer einem nachlassenden Gegner sogar fast ebenbürtig und erspielten sich einige Tormöglichkeiten. Nur war da die Partie schon längst entschieden.

Mit einem Blitzstart und vier Treffern in der ersten halben Stunde machten die Ostschweizer schnell alles klar. Dem 1:0 von Alex war allerdings ein fragwürdiger Penalty-Entscheid von Schiedsrichter Meier vorausgegangen. In der Folge führten die St. Galler ihren Gegner vor. Stets um einen Schritt schneller am Ball schnürten sie die Unterklassigen in deren Platzhälfte ein. Nochmals Alex, Zellwe-



Regensdorfs zweifacher Torschütze Grigoli beim Freistoss zum 1:4 FOTO: EDDY RISCH/KEYSTONE

ger per Kopf und Pavlovic sorgten früh für klare Verhältnisse.

Für die wenigen Regensdorfer Highlights sorgte der quirlige Stürmer Grigoli. Mit einem platzierten Freistoss bezwang er St. Gallens Goalie Razetti zum 1:4 und war in der Nachspielzeit unter grossem Jubel des heimischen Anhangs nochmals erfolgreich. Naldo hatte zuvor den einzigen St. Galler Treffer in der zweiten Spielhälfte erzielt. Peischl hatte nach der frühen Entscheidung Schlüsselspieler wie Alex und Sutter vom Platz genommen, um sie zu schonen. So bekamen die 1600 Zuschauer wenigstens in der Schlussphase eine offene Partie zu sehen.

Am Ende wurden einige Regensdorfer von jungen Fans sogar um Autogramme gebeten. Eine leichte Enttäuschung war Goalie Marco Stoop anzumerken. Er hatte sich mehr Gelegenheiten ausgerechnet, um sein Können unter Beweis zu stellen. «Am Anfang wurden wir brutal ausgespielt und jeder Schuss war ein Treffer», sagte der 20-Jährige. In der zweiten Halbzeit ersetzte ihn der um zehn Jahre ältere Claudio Gallo. So war es mit Berger ausgemacht. «Ein Abenteuer war es für uns allemal», lächelte Stoop dennoch. Den Regensdorfer Aufwärtstrend in der Meisterschaft werde diese Niederlage jedenfalls kaum bremsen.

Thun zitterte sich eine Runde weiter

Raimondi und Rama als Torschützen zum 2:0 bei Zweitligist Stabio

SPORT OHR

Eine grundsätzliche Diskussion hatten Bundesrat **Samuel Schmid** und Swiss-Tennis-Präsidentin **Christine Ungricht** am Klotener Tennisturnier: Der Politiker wollte wissen, woher die seltsame Zählweise kommt. Damit erwischte er seine Gesprächspartnerin contre pied. Das müsse sie selber nachlesen, anbot sich Ungricht. Doch Schmid zeigte Verständnis für die Wissenslücke: «Nicht einmal in Wimbledon konnte man mir das sagen.» Aus dem Dialog darf geschlossen werden, dass der Sportminister zumindest weiss, wie gezählt wird.

Auf Bitte von **Samuel Schmid** bemühte sich gestern Samstag auch **Patty Schnyder** noch einmal von ihrem Zuhause in Bäch ZH nach Kloten. Er müsse ihr dringend etwas übergeben, liess er ihr ausrichten. Worauf die am Vorabend Ausgeschiedene ihre Unlust überwand und sich auf den Weg machte. Leider traf sie aber erst in der Schluflweghalle ein, als der Wagen mit dem Bundesrat gerade abgefahren war.

Auf unergründlichen Wegen schaffte es der deutsche Schnulzensänger **Roberto Blanco** in Kloten zu einem Badge zu kommen, worauf er stundenlang in einer Loge sass und am Donnerstag von einigen Fans sogar mit Sprechchören gefeiert wurde. Der Tennisfan («Bei Hantuchova wäre ich gerne Masseur», hielt er fest) habe wohl einige bei der Badge-Ausgabestelle mit seinem Charme bezirzt, wurde gemutmasst. Nach dem Motto: Ein bisschen Spass muss sein.

Als Botschafter in eigener Sache war **Lasse Kjus** vergangene Woche in Zürich. Grund: Jelmoli hat seine World of Sports eröffnet, eine Sportartikel-Abteilung auf 3300 m². Die Marke Kjus ist ins Sortiment aufgenommen worden. Gerade billig produziert der norwegische Skistar aber nicht. «Das kann ich nun wirklich nicht beurteilen», sagte Kjus' Berufskollege und Gegner **Marco Büchel**. «Ehrlich, ich weiss nicht, wie teuer Skimade ist.» Der Lichtensteiner grinst: